

baue im Rehgraben bei Kirchberg a. d. Pielach. Es sind insbesondere Abdrücke von *Pterophyllum longifolium*, Brogn. *Pecopteris Stuttgartensis* und *Equisetites columnaris* Sternberg, wodurch die Schichten, denen sie entnommen sind, als der oberen Trias, und zwar den Lunzer Sandsteinen angehörig, charakterisirt werden.

F. F. — Prof. Em. Urban. Kalksteingeschiebe mit silurischen Petrefacten aus dem Diluvium von Ottendorf bei Troppau.

Herr Prof. Em. Urban in Troppau sandte freundlichst mehrere Stücke von Kalksteinen mit Resten von Orthoceratiten. „Sie stammen von der Geröllbank an der Hoznitz gleich oberhalb Ottendorf bei Troppau, woselbst ausser vielerlei anderen Geschieben häufig auch Feuersteine, zuweilen mit deutlichen Korallenresten gefunden werden. Allem Anscheine nach werden diese Geschiebe aus dem, an jener Stelle vom Ufer der Hoznitz ansteigenden Hügel, auf dessen nördlichem Abhange ein Theil des Dorfes steht, und dessen mächtige Diluvialsandmassen vielfach durchrissen sind, herausgewaschen, und in nächster Nähe wieder abgesetzt; indess wurde kürzlich ein solches Kalksteingeschiebe auch eine gute Strecke flussaufwärts, oberhalb der gewöhnlichen Stätte aufgefunden“. Es stimmen diese Kalksteingeschiebe so wie auch die darin enthaltenen Orthoceratiten mit den in den norddeutschen Diluvialgebilden häufig vorkommenden nordischen Geschieben überein, und stammen daher ebenso wie diese aus den silurischen Schichten Skandi-naviens her.

F. F. — L. Schütz. Ammoniten und Chalcedon-Kugeln von Ollomutschan in Mähren.

Herrn Fabriksbesitzer L. Schütz in Ollomutschan verdankt die k. k. geologische Reichsanstalt mehrere Bruchstücke von Jura-Ammoniten, namentlich von *Ammonites bipleax*, so wie mehrere hohle Kugeln in dem Durchmesser von 1—2 Zoll aus dem dort vorkommenden weissen Thone. Einige der Ammonitenbruchstücke sind in Chalcedon umgewandelt, auch die Wände der Hohlkugeln bestehen aus zum Theil krystallisirtem Chalcedon und bilden nach Innen Krystalldrusen. Die Beschaffenheit der Ammoniten, wie der Kugeln deutet darauf hin, dass hier eine Umwandlung in Chalcedon, und eine Ausscheidung von Kieselerdehydrat in der Art wie bei der Bildung von Concretionen stattgefunden haben.

F. Pošepny. Vorlage der geologisch bergmännischen Karten, des k. k. Rodenauer Werkes.

Die einzige Vorarbeit über diesen Gegenstand ist ein Exposé des k. k. Provincial-Markscheiders, jetzigen k. k. Oberbergrathes Herrn Johann Grimm über seine während dreier Monate des Jahres 1834 im Rodna angestellten Untersuchungen. Es ist überraschend, wie seine in verhältnissmässig kurzer Zeit erhobenen Resultate in ihren allgemeinen Umrissen mit meinen Erfolgen übereinstimmen. Dieses Exposé hatte die Aufnahme des alten Barbara-Baues und die Ansahrung der Barbara-Lager im Glückaufstollen-Horizonte zur unmittelbaren Folge; war jedoch nicht im Stande die vielen eingewurzelten Vorurtheile der Grubenleiter zu beseitigen, da demselben die Darstellung des Details fehlte.

Es stellte sich immer mehr und mehr die Nothwendigkeit einer detaillirten Aufnahme ein, und so wurde ich bereits in dem Jahre 1862 mit dieser Aufgabe betraut. Allein ich konnte die angefangene Kartierungsarbeit nicht beenden, da ich in 1863 zu der k. k. geologischen Reichsanstalt einberufen wurde. Die Erfolge sind in „Geologie Siebenbürgens“ von Franz Ritter v. Hauer und Dr. Guido Stache, pag. 342, aufgenommen. Im Jahre 1864 wurde mir vom hohen k. k. Finanzministerium die Vollendung dieser Aufnahmen anbefohlen, ich arbeitete von Anfang Juni v. J. bis Anfang Jänner l. J. an der Sammlung von Daten und bin seit dieser Zeit mit der Ausarbeitung beschäftigt. Einen kurzen Auszug dieser

meiner Arbeiten gab ich in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt vom 11. März l. J. Es erübrigt Einiges über den Plan und Fortschritt dieser Arbeiten, zu sagen.

Vor Allem waren die anerkannter Maassen ungemein complicirten Lagerungsverhältnisse der Benyesser-Grube mein Hauptaugenmerk. Als Grundlage fand ich eine Generalkarte vom k. k. Bergverwalter Frenzl aus den Jahren 1828 vor und musste alle Details durch selbstständige Aufnahmen ergänzen, dagegen ist für die Kis Gezi-Grube bereits eine Detailkarte vom k. k. Expectanten Herrn Franz Süssner zusammengestellt gewesen.

Die in den Jahren 1862 und 1863 angefangene Aufnahme der Taggegend beider Grubenreviere wurde vollends ausgefertigt.

Im Verlaufe der Aufnahmsarbeit zeigte sich das Bedürfniss, die geologischen Studien auf einen möglichst grossen Theil des erzführenden Glimmerschieferkörpers auszudehnen. Zu diesem Behufe war eine geographische Karte nothwendig, diese musste nun auf Grundlage der Aufnahme des provisorischen Katasters von Siebenbürgen auch grösstentheils nach eigenen Aufnahmen mit Zuhilfenahme der alten Josephinischen Karte erst gewonnen werden.

Um die nachbarlichen Gruben auf Erzlager desselben Glimmerschieferkörpers kennen zu lernen, unternahm ich einige Excursionen in die Marmaros und die Bukowina. In Borsabanya lernte ich den dortigen Werksverwalter Herrn Benno Walter kennen, der sich schon seit längerer Zeit mit dem Studium der Erzlager und der geologischen Verhältnisse der Marmaros und der Bukowina beschäftigt. Durch Ergänzung der beiderseitigen Beobachtungen dürften wir bald eine Übersicht der Erzführung des ganzen Glimmerschieferkörpers geben können.

Während meiner Reisen trachtete ich durch Barometermessungen so viel Daten zu sammeln, um daraus eine hypsometrische Karte zusammenstellen; leider habe ich dieses noch nicht realisiren können, da mir die correspondirenden Beobachtungen der nächsten meteorologischen Station Bistric noch nicht zugekommen sind; hingegen habe ich die bereits ausgerechneten Höhen für den angrenzenden Theil der Marmaros durch die Güte des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Herrn August v. Fligély aus den Karten des k. k. Generalquartiermeister-Stabes erheben können.

Bei der Aufarbeitung des gesammelten Materials nahmen die mechanischen Zeichnungsarbeiten die grösste Zeit in Anspruch, wobei mich im Monate April mein College der k. k. Expectant Herr Ludwig Hertle unterstützte. Das Kartenwerk, welches ich mir vorzulegen erlaube, besteht in folgenden Stücken.

1. Die geologische Karte der weitem Umgegend von Rodna, Maassstab 1 Zoll gleich 400 Klafter.

2. Die Tagkarte des Benyesser und Kis Gezier-Grubenreviers, Maassstab 1 Zoll gleich 30 Klafter. Mit Höhengurven von 10 zu 10 Klafter und mit der geologischen Einzeichnung blos der faktisch beobachteten anstehenden Gesteinsflächen.

3. Darstellung der eruptiven und geschichteten Gesteine der Benyesser Grube, im Maassstab der Karte von Frenzl. Die Darstellung ist hier auf 9 sich zum grössten Theil deckenden Horizonten vorgenommen, und behufs der nöthigen Durchsichtigkeit wurde die Schraffirung nach verschiedener Richtung je nach den Horizonten gewählt.

4. Uebersichtskarte der Benyesser Grube im doppelten Maass der Karte, von Frenzl.

5—10. Particularkarten im vierfachen Maasse der Karte von Frenzl.

11. Die Karte der Kis Gezi-Grube.

12—13. Detailprofile der Benyesser-Grube im Maassstab der Particularkarten.

14. Generalprofile der Benyesser-Grube im Maassstab der Uebersichtskarte.

Letztere zwei Karten sind noch nicht vollständig beendigt.

Bei der Bearbeitung der Mineralien und Gesteine sagte mir Herr Dr. G. Tschermak seine gefällige Mitwirkung zu. Herr Karl Ritter v. Hauer übernahm gütigst die Analysen von einigen Trachyten und Breccien.

Herr Karl v. Torma zu Csicsokeresztur und der Herr Pfarrer János Popp in Rodna unterstützten mich mit vielen historischen Daten. Ich statue allen den Herren, die mir so bei der Lösung meiner Aufgabe behilflich waren, meinen verbindlichsten Dank ab.

Noch legt der Vorsitzende mehrere Mittheilungen des Herrn k. k. Hofrathes und Directors W. Ritter v. Haidinger vor.

W. R. v. H. — V. R. v. Zepharovich. Berichtigung der Angabe über den Fundort eines Mastodon-Backenzahns von Franzensbad. Mit Beziehung auf die Angaben in den Mittheilungen nach Herrn Tschetzi in der Sitzung am 20. December 1864, von Herrn Prof. Suess in der Sitzung am 7. März 1865, enthält ein Schreiben des Herrn Professors V. Ritter v. Zepharovich an Herrn Professor Suess eine Stelle, welche ich dem letzteren zur Mittheilung in der heutigen Sitzung verdanke. Es heisst daselbst: „Dass die Angaben der Fundorte Tschetzi's und meiner Sendung (Sitzungsb. vom 12. Decemb. und 7. März) nicht übereinstimmen, haben Sie am 7. März hervorgehoben. Ich theile Ihnen nun mit was mir hierüber Dr. A. Palliardi berichtet, auf Grundlage eines Besuches der Localitäten. Der an die Reichsanstalt gesandte Backenzahn stammt nicht von Oberndorf, wie zuerst gemeldet worden war, sondern aus einer Grube, die nur etwa 30 Schritte östlich von jener liegt, welche die Stosszahn-Fragmente lieferte.“

Beide Localitäten zwischen Dirschnitz und Langenbruck, östlich von Franzensbad gelegen. Der Backenzahn lag nicht im Kalk, sondern in hier Gräthen, Schuppen und Zähne von *Lebias Meyeri* Ag. enthaltenden Cyprisschiefer, in einer Tiefe von etwa 15 Fuss. In gleicher Tiefe fand man zwischen grauem Thon und gelbem oolithischem Mergel nachbarlich die Stosszähne, wie ich letzthin angab.“

W. R. v. H. — Dr. G. Tschermak. Nochmals der Trachyt aus den Ortler Alpen. „Wie ich aus dem Berichte über die Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt vom 16. Mai entnehme, hat Herr Prof. F. v. Hochstetter seine Ansicht über das von Herrn Dr. E. v. Mojsisovics am Zufallferner gefundene Gestein geäußert und dabei in so absprechender Weise meiner Bestimmung gedacht, dass Jeder der die Zeilen liest, glauben muss, es sei von meiner Seite ein unverzeihlicher Irrthum begangen worden; denn einen „typischen Dioritporphyr“ für einen Trachyt zu erklären, wäre jedenfalls etwas „gewagt“. Ich glaube indessen, dass der Herr Professor in dem Eifer für seine Ansicht zu weit gegangen sei. Ich befinde mich wohl in keinem Widerspruche, wenn ich jene Gesteine, welche vollständig die Zusammensetzung, Structur und das Ansehen der dioritartigen Trachyte haben, wie solche aus Mähren, Ungarn, Siebenbürgen bekannt sind, und welche basaltische Hornblende führen, in die Trachytgruppe einreihe. Nun hat das genannte Gestein jenen Bestand und jenes Ansehen, was Jeder bestätigen wird, der es gesehen, es enthält basaltische Hornblende wie ich nochmals zu bemerken mir erlaube. Ich stelle es also nach wie vor in die Trachytreihe, wogegen ich mich nicht entschliessen könnte, ein solches Gestein Dioritporphyr oder gar typischen Dioritporphyr zu nennen, da die Petrographen gegenwärtig kein Gestein von solcher Beschaffenheit zum Dioritporphyr stellen und man auch in Oesterreich davon zurückgekommen ist, die in Ungarn auftretenden